

# BADENER ZEITUNG

BADENER TAGBLATT

MITTWOCH, 7. JANUAR 2004 AARGAUER ZEITUNG



Neugierig Bei der Überprüfung der Wasserrückhaltesperren wird Fabienne-Alexia Müller von Kindern besucht.

# «Du bist die Frau, die uns den Regen brachte»

**Porträt** Fabienne-Alexia Müller: Entwicklungseinsatz in Äthiopien

*Im Rahmen ihres Geografie-Studiums entschied sich Fabienne-Alexia Müller aus Neuenhof für ein Praktikum in Äthiopien. Dort evaluierte sie ein Boden- und Wassererhaltungsprojekt.*

DAMIT PETKOV

Wenn die junge Frau über Äthiopien spricht, verzieht sich ihr Gesicht zu einem Lächeln – und ihre grossen dunkelgrünen Augen leuchten auf. Der dreimonatige Aufenthalt in diesem Dritt Weltland hat eben Spuren hinterlassen. Nein, sie sieht die Welt seither nicht durch eine andere Brille, sie hatte dort kein eigentliches Schlüsselerlebnis; aber dass sie mental durchgerüttelt wurde, dass sie ihren Horizont um einige wertvolle Grade erweitern konnte, das trifft allemal zu. Und hierfür ist Fabienne-Alexia Müller dankbar.

Wie ist die 29-jährige Geografie-Studentin der Universität Zürich überhaupt ins Land am Horn Afrikas gekommen? Sie war auf der Suche nach einem Praktikum, das sie im Rahmen ihres grossen Nebenfachs, den Umweltwissenschaften, absolvieren musste. Es stand für sie von Anfang an fest, dass sie ins Ausland gehen wollte. Zu jener Zeit bekam Müller einen Zeitungsartikel in die Hand gedrückt, der von der Tätigkeit der Caritas in Äthiopien handelte. Davon angesprochen, rief sie vor einem Jahr die Caritas Schweiz in Luzern an. Nach mehreren Gesprächen stand die Vereinbarung im Frühling unter Dach und Fach: Sie sollte Mitte Juli in das ostafrikanische Land fliegen und in der nördlichen Grenzregion Tigray die

Evaluation eines vor 30 Jahren gestarteten Boden- und Wassererhaltungsprojektes vornehmen.

Vor der Abreise las sich Müller in die Unterlagen der Caritas ein und paukte die für ihre Arbeit notwendigen Erhebungsmethoden. Am Tag des Abflugs dann ein Wechselbad der Gefühle: Neugier und Abenteuerlust machten sich in der Magengegend ebenso bemerkbar wie Respekt vor Unbekanntem und Bedauern, das prächtige Sommerwetter mit dem äthiopischen Regentauschen zu müssen. Ein Rückzieher kam jedoch nicht infrage! In Addis Abeba eingetroffen, hatte sie sich erstaunlich schnell anklimatisiert; bereits am nächsten Tag krempelte sie ihre Ärmel hoch. Während der ganzen Forschungszeit stand Müller eine Übersetzerin zur Seite. «Es war daher kein Problem, mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten; zudem hatte die Übersetzerin bei der Auswahl der Leute eine glückliche Hand», sagt die Studentin.

Ein zentrales Problem in Tigray stellt die durch die Niederschläge verursachte Bodenerosion dar. Als Präventivmassnahme sind vor 30 Jahren an den Hängen so genannte Wasserrückhaltesperren aus Trockenstein erbaut worden. Müllers Aufgabe bestand nun darin, zu überprüfen, wie sich diese auf die

## Untersuchung zu den Auswirkungen von Wasserrückhaltesperren

Wirtschaft, Ökologie und das soziale Leben auswirken. Im Weiteren sammelte sie Daten über Profil und Fruchtbarkeit des Bodens und untersuchte, was die häufigsten Tier- und Pflanzen-

arten sind. Gemäss ihren Ergebnissen haben sich die Wasserrückhaltesperren bewährt: Der weggeschwemmte Boden konnte aufgefangen werden; darauf werden seither hauptsächlich Mais und Sorghum-Hirse, selten dagegen Weizen und Gerste angepflanzt. Ferner dient dieser Boden als Wasserspeicher.

In jedem Dorf, das sie aufsuchte, wurde sie herzlich empfangen – ohne die geringsten Vorurteile. «Ich weiss, das tönt ziemlich kitschig, doch es trug

**Der Kaffee wird dort nicht getrunken, sondern zelebriert**

sich wirklich so zu», bekräftigt sie lächelnd und fährt fort: «Jedes Mal ein Höhepunkt waren die Einladungen zum Kaffee, der dort nicht getrunken, sondern zelebriert wird.» Und die Küche? Als Vegetarierin ass sie vor allem Brot und Eier, Bananen und Orangen.

Als Müller zum ersten Mal ins Daya-Alitena-Tal kam, geschah etwas Unverhofftes: Nach über einem Jahr fiel wieder Regen. Am folgenden Tag steuerten die aufgebrachten Menschen auf die Schweizerin zu und wiederholten unentwegt denselben Satz: «Du bist die Frau, die uns den Regen brachte.» Das sprach sich wie ein Lauffeuer herum. Selbst an weiter entfernten Orten bekam sie den gleichen Satz zu hören.

Gibts ein Fazit? Müller bringt rasch auf den Punkt: «Der Begriff Entwicklungsland hat sich für mich stark relativiert; trotz desolater Wirtschaft besitzt Äthiopien ein grosses soziales Kapital, das bei uns – wie mir scheint – zusehends verkümmert. Vielleicht haben in dieser Hinsicht wir Hilfe nötig?»